

**Grußworte von Bundeskanzler Werner Faymann
anlässlich der Geburtstage von Hannes Androsch und Karl Blecha**
Palais Ferstl, Wien I, 21.04.2013

(Transkript)

Es sind so viele zu begrüßen, Ministerinnen und Minister, Präsidentinnen und Präsidenten, ehemalige Präsidenten, ehemalige Regierungsmitglieder, natürlich den ehemaligen Bundeskanzler Franz Vranitzky – so viele in unserer Mitte, die Freunde von euch beiden sind, dass ich mich bedanke dafür, dass ihr so zahlreich der Einladung gefolgt seid. Es sind so viele aus unserer Gesinnungsgemeinschaft, dass es kein Wunder ist, wenn die SPÖ, die Partei, die gemeinsame Arbeit, eine so große Rolle spielt im Leben der beiden und in eurem Leben, der Gäste, der Freunde von Hannes Androsch und Charly Blecha. Ich habe mir beim Herfahren gedacht, oft gibt's ja in der SPÖ den Begriff des braven Funktionärs. Der trifft auf die beiden nicht zu.

Ich möchte euch nur alleine beim Hereinkommen ein kleines Gespräch wiedergeben, das der Wahrheit entspricht, die beiden können's bezeugen. Ich sag' zum Hannes Androsch: Danke für deine Interviews, die du in den letzten Tagen gegeben hast mit sehr positiver Vorschau, wie die nächste Regierung ausschauen soll und so. Während der Hannes noch überlegt, sagt der Charly Blecha drauf: A bissl mehr Pfeffer hab' i mir scho erwartet. Sagt der Hannes Androsch: Tu' nit hetzen, mir san ned in Hetzendorf.

Also ihr seht, wir sind erstens keine traurige, sondern eine muntere Gesellschaft. Und beide zeichnet aus, dass sie mit viel Herz, mit viel Engagement, mit viel Witz und auch natürlich mit der ihr eigenen, starken, auch eigenständigen Meinung aktiv sind.

Ich möchte mich bei Hannes Androsch ganz besonders deshalb bedanken, weil ich weiß, dass er bei anderen Bundeskanzlern ganz andere Worte gefunden hat, und eigentlich – seit ich Bundeskanzler dieser Republik sein darf – mich in sehr vielen Situationen auch sehr persönlich unterstützt hat. Lieber Hannes, ich bedanke mich dafür. Ich weiß, das ist wahrlich keine Selbstverständlichkeit, jemand, den man fragt, möchtest du bei der Wehrpflicht (*unverständlich*) zum Berufswehr machen, und er kennt die Umfragen, kann ich euch sagen, da hätte ich viele andere gekannt, die

hätten keine Zeit gehabt, in dem Moment sich zur Verfügung zu stellen. Der Hannes Androsch ist nicht jemand, der fragt, wie geht's aus, sondern der sagt, was ist zu tun.

Dasselbe gilt beim Hannes natürlich auch in ganz besonderem Ausmaß für sein Engagement zum Thema Bildung. Der Ausspruch von ihm „die größte Armut ist Bildungsarmut, unsere Kinder sind nicht dümmer als die Kinder in anderen Ländern, sondern Opfer eines antiquierten Schulsystems“ zeigt sowohl beim Volksbegehren als auch bei seinem persönlichen Engagement sehr konsequent das auf, was er auch als aktiver Politiker gelebt hat. Als junger Finanzminister, als einer, der unsere Partei immer sehr geprägt hat, der oft Unbequemes, aber oft unbequem Wahres und Richtiges gesagt hat in seiner Laufbahn. Der sehr oft vorhergesehen hat, was gesellschaftlich notwendig ist. Er weiß wie kein anderer, welchen zentralen Stellenwert Bildung hat für die Entwicklung einer Gesellschaft, für Rahmenbedingungen, für die Chancen von jungen Leuten, die in ganz unterschiedlichen Verhältnissen aufwachsen. Und das alleine zeichnet schon Sozialdemokraten aus. Wenn jemand wie Hannes Androsch für Wettbewerbsfähigkeit eintritt und auf den Tisch legt, wie viel geben wir für Verwaltung aus und wie bürokratisch sind wir in unseren Strukturen des Landes oder wie könnten wir rascher, dynamischer, flexibler und wettbewerbsfähiger werden, dann spielt die Ausbildung unserer jungen Leute eine zentrale Rolle. Das ist sicher einer der Hauptgründe – die duale Ausbildung, die Qualität unserer Ausbildung, die Klein- und Mittelbetriebe, aber auch die technologisch leistungsfähige Industrie, die gemeinsam natürlich mit Deutschland Exporterfolge feiert, sonst könnten wir nicht sagen, wir haben die geringste Jugendarbeitslosigkeit und die geringste Arbeitslosigkeit in der Europäischen Union. Wir matchen uns im positiven Sinn bei der Jugendarbeitslosigkeit, manches Mal noch in zwei, drei anderen, aber wir sind immer im positiven Sinne vorne dabei.

In einer Zeit, in der in Europa ungefähr so viele junge Leute zur Stunde, während wir uns hier treffen, arbeitslos sind, siebeneinhalb Millionen etwa – wahrscheinlich gibt's da auch noch eine Dunkelziffer. Und es könnte ganz Österreich gefüllt werden von der Einwohnerzahl mit arbeitslosen Jugendlichen, die es derzeit in der Europäischen Union gibt. Es gibt verschiedene Antworten, um aus dieser Wirtschaftskrise herauszukommen. Eine ist mit Sicherheit, sie nicht kleinzureden, sondern zuzugeben, dass der Wettbewerbsstandort Europa besser werden muss, weil er sich

in der Welt nicht behaupten kann, wenn das Wirtschaftswachstum zu 90 Prozent Länder außerhalb von Europa haben. Und wenn in einer Zeit, in der Bildung so eine Rolle spielt, in Südeuropa oder in anderen Teilen Europas nicht einmal eine Berufsausbildung wie unsere duale Ausbildung, geschweige unsere Ausbildungsgarantie, existiert.

Aber sich nicht auf diesen Lorbeeren auszuruhen, dass wir besser als andere sind, sondern jetzt schon darauf zu drängen, dass in der Bildung etwas weitergehen muss oder – und das ist einer meiner Lieblingsaussprüche von Hannes Androsch – der Verhinderungswille einiger stoppt in Österreich den Gestaltungswillen vieler. *(unverständlich)* muss nicht ständig als Zitat wiedergegeben werden, sondern ist in der Bildungspolitik sozusagen das tägliche Brot *(unverständlich)*

Wir sind aber – wenn wir uns anschauen in Europa, die Kinder, die jungen Leute, die heranwachsen, mit und ohne Migrationshintergrund, die aus sozial schwächeren Familien sind, dann sind eben ganztägige Schulen mit verschränktem Unterricht, Lehrerinnen und Lehrer mit Engagement, Arbeitszeiten, die anders ausschauen als die jetzigen, verschränkter Unterricht in den Schulen, der die Fähigkeiten, die Kreativität, die Chancen junger Leute fördert, ein Gebot der Stunde. Und dafür wirbt Hannes Androsch, dafür kritisiert Hannes Androsch und dafür setzt er sich massiv ein. Das ist ein ganz wesentlicher Markstein.

Ich könnte natürlich aus dem Lebenslauf alles aufzählen, was er für die Republik geleistet hat. Es wäre eine ganz lange Liste und wir würden wahrscheinlich den ganzen Nachmittag oder noch länger benötigen. Ihr kennt's seinen Lebenslauf, ihr seid's Freunde, und daher muss ich euch die Stationen von Hannes Androsch nicht aufzählen. Ich kann euch sagen, dass ich auch als junger Funktionär unserer Bewegung immer der Meinung war, dass es sehr gut für diese Partei ist, Hannes Androsch zu haben, der Dinge ausspricht, die auszusprechen sind. *(unverständlich)*

Lieber Hannes, du hast uns auch in schwierigen Zeiten *(unverständlich)* deines Lebens an politischer Anerkennung und *(unverständlich)* immer wieder zu spüren bekommen – du hast uns als Sozialdemokratie persönlich sehr unterstützt. Ich rechne ganz fest damit, dass du das auch in der Gegenwart und in der Zukunft weiter tust. Ich möchte dir wirklich aus ganzem Herzen dafür danken, dir auch gratulieren

und dir sagen, du bist ein unverzichtbarer Teil dieser Bewegung, dieser Geschichte. Und wenn ein Baum keine ordentlichen Wurzeln hat, ist er kein ordentlicher Baum. Und was so Pfosten in der Gegend herumstehen und gleich umfallen können, weil sie keine Wurzeln haben, kann man sich ja derzeit bei Stronach und anderen anschauen, wie die sich beim leisesten Wind hin und her bewegen. Unsere Wurzeln sind stark, weil die Geschichte der Bewegung eine starke, eindeutige Geschichte auf Seiten der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer für eine menschenwürdige Gesellschaft ist. Und diese Geschichte erhält erst Glaubwürdigkeit, auch als Vorbild in Europa, durch Menschen wie dich, lieber Hannes.

Ich möchte aber dem Charly Blecha, der eine andere persönliche Geschichte hat, der auch eine andere Form der Diplomatie hat, sich einzusetzen, auch ganz besonders herzlich danken. Der Heinz Fischer hat bei einer Rede über Charly Blecha in kleinem Kreis, wo ich dabei war, gesagt, es ist dem Heinz Fischer nie gelungen, mit dem Charly Blecha zu streiten. Und er denkt darüber nach, an wem von beiden es liegt.

Also der Charly Blecha ist sicher jemand, der sich sehr engagiert, der Dinge sehr deutlich auf den Punkt bringt, auch sehr kurz gefasst (*unverständlich*) der weiß ganz genau, Herumrederei senkt die Aufmerksamkeit. Aber er ist jemand, der das Verbindliche sucht und dem man vor allem auch nicht böse sein kann, wenn er einen kritisiert oder einem die Meinung sagt, weil man weiß, er will die SPÖ, die Partei, die Funktionäre spüren lassen, die Pensionistinnen und Pensionisten spüren lassen (*unverständlich*)

Also ein Politiker mit Herz und auch mit Charme, jemand der – auch hier aufzuzählen, was er alles in seiner Ministerära oder legendären Ära als Zentralsekretär (*unverständlich*) in der Ära Bruno Kreiskys, der Ära, des Zeitalters, in der die Fenster aufgemacht wurden und frische Luft und frischer Wind in das Land gekommen ist, Reformen das Land vorangebracht haben, sind auch in der Entwicklung der Partei und all der Unterschiedlichkeiten, die es da gibt und die es immer gegeben hat, auch manches Mal nicht so offen ausgetragen. Aber ich kann mich erinnern, dass es – auch als junger Funktionär in den Gremien, denen ich schon damals angehört habe – auch sehr kritisch und (*unverständlich*) zugegangen ist. Die Charly Blecha hat das immer versucht aufzunehmen und zu vereinen. Und er

ist heute für die Seniorinnen und die Senioren, für die älteren Menschen, denen zu Recht der Respekt besonders gilt als Wiederaufbaugeneration, aber auch mittlerweile als eine Generation, die in unserem Land viel geleistet hat und ein menschenwürdiges Leben deshalb führt, weil sich Generationen von Politikern für ordentliche Systeme eingesetzt haben, die einem auch im Alter nicht so eine hohe Pension, wie ich's und auch der Charly jedem wünschen würde, aber doch eine deutlich höhere Pension im Vergleich anderer Länder zur Verfügung stellen. Weil ältere Menschen in unserer Partei sowas wie eine tragende Säule sind. Der Vorteil unserer Partei ist, dass es eine Gesinnungsgemeinschaft ist, wo auch die Leistungen in unserer Bewegung anerkannt werden, wenn man in Pension ist. Im Gegenteil, als Parteivorsitzender kann ich sagen, Gott sei Dank sind sehr viele sehr früh in Pension, weil sie können sich dann mehr engagieren in ihrem politischen Leben. Und es hängt sowieso an den Älteren, und ohne die Älteren wäre die Arbeit der SPÖ undenkbar.

Die Seniorinnen und Senioren sind eine Gruppe, die in unserer Gesellschaft besonderes Gewicht hat – die er legendär gemeinsam mit Kohl immer wieder vertritt. Obwohl – wer Kohl und wer Blecha kennt, kennt auch die Unterschiede. *(unverständlich)* Und hier hat Charly Blecha vieles für unser Land getan und absolut vieles Richtiges gesagt. Er hat etwa über die Lebenserwartung gesagt: Eine höhere Lebenserwartung erzwingt in einer reicher werdenden Gesellschaft weder Pensionskürzungen noch Einschränkungen von medizinischen Leistungen. Das ist eine Selbstverständlichkeit. Wenn man zuschaut, wie viele Familien mit Krediten verarmen, weil sie sich die Spitalsrechnungen in den Vereinigten Staaten oder auch in anderen Ländern Europas gar nicht leisten können.

Er sagt dann weiter, es ist nicht die demografische Entwicklung, die den Sozialstaat bedroht, sondern die ungleiche Verteilung der Wohlstandsgewinne. Arbeitslosigkeit ist das teuerste, was es gibt. Und jene Länder, die glauben, wieder in Schwung zu kommen, indem sie die Kaufkraft nicht mehr erhalten können oder indem ihre Kürzungen wie mit dem Rasenmäher drüberfahren und die Schwächsten noch einmal schwächer machen – das sieht man ja, dass die dann auch beim Wachstum und beim Defizit keine Erfolge haben.

Und da bin ich bei dem Rat, den Charly Blecha auch immer wieder in der SPÖ vertritt, zu sagen: Wir müssen stärker für das Wachstum, für die Kaufkraft, für die

Menschlichkeit, für das Engagement (*unverständlich*) bin ich bei dem, dass wir vor einer großen Herausforderung stehen, mit diesem Gedankengut, mit diesen Wertehaltungen die Zukunft Österreichs, aber auch die Zukunft Europas zu gestalten. Niemand kann diese Krise in den nächsten zwölf Monaten beseitigen. Ich gehe von einer langen Periode harter politischer Arbeit aus. Ich glaube nicht daran, dass jemand ein Rezept findet, wie Spanien oder die Unterschiede in Italien, die Unterschiede auch in Osteuropa, einfach verschwinden, weil wir irgendein tolles Paket verabschieden. Der Grund dafür liegt so tiefergehend, dass in vielen Bereichen wirtschaftliche Mechanismen von Finanzmärkten um so viel stärker sind, als wir Politiker zugeben, sondern noch immer ganz gern aufrechterhalten die Idee, wir Politiker sind für alles verantwortlich und können alles beeinflussen. Manches Mal sagen die Leute dann aber: Macht's es doch, wieso macht's ihr's denn nicht, wenn's ihr's eh könnt's. Aber in Wirklichkeit haben wir aber auch politische Kräfte, die nicht unsere Meinung vertreten, sondern die sehr neoliberales Gedankengut ohne soziale (*unverständlich*) vertreten, aber auch sehr viel Eigendynamik, wirtschaftlich, in der internationalen Entwicklung, auch die Entwicklung von Finanzmärkten – da haben wir in vielen Bereichen gar nicht die Instrumente. Und wenn wir oft so beginnen bei einer Erklärung der Europäischen Union, wir fördern das Wachstum und bekämpfen die Arbeitslosigkeit – wenn man sich dann die Punkte drunter anschaut, dann wäre das so, als würde man bei einem Handwerker in seinen Werkzeugkoffer schauen und es ist ein bisschen wenig drinnen.

Und daher ist das Aufbauen von Werkzeugen, die Regulierungen überhaupt erst ermöglichen – und ich rede nicht von kleinkarierten Regelungen, von denen es zu viele gibt, sondern Regulierungen – größere Regulierungen überhaupt ermöglichen, Verteilungsfragen überhaupt beeinflussen zu können, indem in vielen Ländern Europas ja die Steuersysteme gar nicht funktionieren und die Steuerbehörden. Und wie lange eine Übergangszeit dauert, kann man auch Angela Merkel immer wieder sagen hören, wenn man sieht, wie Ostdeutschland heute darsteht, obwohl da auch schon ein paar Jahre vergangen sind und die Politiker, die nach der Wende gesagt haben, es wird fünf Jahre dauern, oder dann eine Steuer eingeführt haben für zehn Jahre, haben gesehen, wie lange diese Prozesse selbst in unserem Nachbarland Deutschland, die so stark auf ihre Wettbewerbsfähigkeit bauen – aber auch die sind mit den Unterschieden nicht von einem Tag auf den anderen zurechtgekommen.

Daher erfordert es mehr Europa, es erfordert mehr gemeinsame Instrumente, es erfordert manches Mal das Aufgeben von nationaler Entscheidungsfreiheit und Entscheidungskompetenz und auch das Durchschlagen dieser Mär, dass man alles im eigenen Land immer alleine entscheiden kann und trotzdem mit 27 oder 28 Ländern eine gemeinsame Linie zustande bringt. Man muss, wenn man sieht, dass in Zypern die Banken in die Spekulation in einem Ausmaß hineingehen, das mit keiner Rechnung mehr bezahlbar und vergleichbar ist, ein Instrument haben, wo man eingreift. Und man braucht in Österreich für ein Bundesland wie Kärnten, wo der Haider auf die Idee gekommen ist, 14 Milliarden Euro (*unverständlich*) nur drei Milliarden, falls es schiefgeht, bezahlen zu können – man muss diese Wahnsinnigkeiten rechtzeitig beseitigen. Man muss dort, wo Wettbewerb keine Rolle spielt, weil sich ein paar wenige zusammengetan haben, die sich am Kaffeehaustisch was ausmachen können, und wo der klassische Mut des Unternehmers und Risiko und Einsteher für das Risiko eine leere Phrase ist, Regulierungen schaffen.

So wie in Ausbildung und Beschäftigung zu investieren und den Wettbewerbsstandort zu stärken. Und das mit Herz, mit Engagement oder wie ich so gern sage: Warum heißt es denn rotes Herz, und nicht schwarzes Herz – natürlich mit den Werten unserer Gesinnungsgemeinschaft.

Das habt ihr beide vorgelebt und lebt es vor, ihr seid Vorbilder für uns. Wir hoffen, dass ihr mit Gesundheit viele, viele Jahre uns weiter unterstützen könnt. Wir brauchen das – wir brauchen diese Unterstützung, wir brauchen diese Verwurzelung, wir brauchen diese Werthaltung, die einfach Gesichter hat. Meinungen haben, die ein bisschen unterschiedlich sind, das vertragen wir gut. Wir sind eine Partei – es wäre ja traurig, wenn da nie ein Unterschied wäre. Dann würden alle sagen: Was ist los, was ist aus dieser SPÖ geworden. Also im Rahmen des Gemeinsamen ist das auch wirklich gut.

Ich habe mir überlegt, in so einer kurzen Laudatio des Dankes und der Anerkennung sagt man natürlich in dem Buch jene Seiten, die positiv sind, und nicht die, die negativ sind. Aber eure Arbeit und eure Leistung, euer Lebenswerk ist so positiv, dass es meine ehrliche Überzeugung ist, euch aufrichtig zu danken und persönlich alles Gute zu wünschen. Miteinander sind wir sowieso nicht zu schlagen, mit euch

gemeinsam auch nicht. Und daher weiß ich mit euch eine ganz große Unterstützung für die Zukunft unseres Landes in einem richtigen gemeinsamen Europa.

Alles erdenklich Gute zum Geburtstag!